

## Industrie für Wehrpflicht

**WEINFELDEN.** Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau empfiehlt bei den Volksabstimmungen vom 22. September ein Nein zur Aufhebung der Wehrpflicht und ein Ja zur Teilrevision des Arbeitsgesetzes. Nach Ansicht des IHK-Vorstandes bildet die Sicherheit eine Grundvoraussetzung für unseren Wohlstand. Die «freiwillige Milizarmee» betrachtet er als Illusion. Beim Arbeitsgesetz gehe es um die Abschaffung einer unsinnigen Sortimentsbeschränkung in zwei Dutzend Tankstellenshops.

Bei den Abstimmungen vom 24. November lehnt die IHK die 1:12-Initiative der Jungsozialisten ab. Ja sagt die IHK Thurgau zur Erhöhung des Autobahnvignette-Preises. Um wichtige Projekte wie die Bodensee-Thuraltal-Strasse zu realisieren, seien zusätzliche Mittel nötig. Bei der Familien-Initiative wird auf eine Parole verzichtet. (red.)

## TKB-Partizipation kann kommen

**FRAUENFELD.** Die Thurgauer Kantonbank hat bald freie Hand, Partizipationsscheine herauszugeben. Mitte April hat der Grosse Rat eine entsprechende Gesetzesänderung verabschiedet. Nachdem die Referendumsfrist Ende Juli unbenutzt abgelaufen ist, hat der Regierungsrat das Gesetz auf den 1. Oktober 2013 in Kraft gesetzt, wie er am Donnerstag mitteilte. An einer Medienkonferenz kündigte TKB-Chef Peter Hinder kürzlich den Börsengang auf Frühling 2014 an, sofern die Bedingungen am Kapitalmarkt stimmten. (red.)

# Herr Aktas im Pubertätskurs

Veranstalter von Integrationskursen erreichen die Väter über die Ausländervereine. Die Mütter sind jedoch die wichtigeren Ansprechpartner, die Macht aber haben die Kinder, sagt der Integrationsexperte Mahir Mustafa.

THOMAS WUNDERLIN

**FRAUENFELD.** Aktas wird wütend auf seine Frau Zeliha. Sie hat ihn an einen Elternabend mitgeschleppt. Doch da fordert der Lehrer alle Eltern zu einem Kennenlernspiel auf. Aktas will gleich wieder heim. Für Spiele hat er keine Zeit, und Erziehung ist seiner Ansicht nach ohnehin Zelihas Aufgabe.

Die Theatergruppe Bilitz inszenierte den Ehestreit am Donnerstagvormittag in der Aula der Kantonsschule Frauenfeld. Mit einer Reihe solcher Szenen veranschaulichten die drei Schauspieler praktische Probleme der Integration von Migranten in der Schweiz. Das Departement für Erziehung und Kultur hatte eingeladen zum dritten Netzwerktreffen von Leuten, die irgendwie mit Migration, Schule und Elternbildung im Thurgau zu tun haben.

### Integration ist Frauensache

Das 75köpfige Publikum bestand fast nur aus Frauen – so wie die Frauen in den Einwandererfamilien die wichtigsten Ansprechpartner der Integrationsinstitutionen sein sollen. Diese Ansicht vertrat Mahir Mustafa, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Thurgau und Fachmann für interkulturelle Fragen, in einem zweistündigen Referat. «Herr Aktas wird nie mehr an eine solche Veranstaltung kommen», kommentierte der gebürtige Mazedonier, der einst mit jugoslawischem Pass seine Heimat verliess und heute in St. Gal-



Bild: Nana do Carmo

Mahir Mustafa referiert in der Aula der Kantonsschule Frauenfeld über Elternbildung bei Einwanderern.

len lebt. Männer werden laut Mustafa abgeschreckt von «Spielen und Gschpürschmi», also von Angeboten, die mit Selbsterfahrung zu tun haben.

Männer sollten aber nicht vergessen werden. Sie seien durchaus erreichbar. Sogar für einen Elternkurs zum Thema Pubertät beispielsweise. «Wie viele Teil-

nehmer sollen kommen?», fragte er. «Zwanzig», rief eine Zuhörer. «Ich garantiere Ihnen zweihundert», sagte Mustafa, «und Herr Aktas ist dabei.»

Männer seien erreichbar an Orten, an denen sie sich untereinander treffen. Als Beispiel nannte Mustafa die Ausländervereine, zum Beispiel den alba-

nischen Rugova-Verein Frauenfeld, der den Teilnehmerinnen offenbar unbekannt war. Hingegen wurde in Kreuzlingen, Romanshorn und Amriswil erfolgreich auf diesem Weg mobilisiert.

Die wahre Macht liegt aber bei den Kindern, ergänzte Mustafa. Wenn man auch die Kinder an

Elternabende im Kindergarten einlade, dann würden sie die Eltern mitbringen: «Ich garantiere Ihnen, sie kommen.»

### Migranten nicht nur aus Balkan

Mustafas Ausführungen seien zu klischeehaft, fand Jelena Mitrovic, Serbisch-Lehrerin aus Bern. Er konzentrierte sich zu sehr auf Migranten aus dem Balkan und der Türkei. «Heute kommen Migranten aus den USA und Deutschland.» Mitrovic betrieb an der Veranstaltung in Frauenfeld den Informationsstand eines Integrationsforums namens Fimm. Dieses bietet einen Kurs für Migranten an, die in ihren Vereinen eine Schlüsselposition innehaben. Vermittelt wird ihnen das Know-how, um ein Projekt im Bereich Eltern und Schule umzusetzen. An insgesamt 15 Ständen stellten Institutionen und Vereine ihre Integrationsprojekte vor.

### Zur Person Mahir Mustafa

Der 1963 in Veshalla, Mazedonien, geborene Sprachlehrer war im Pestalozzidorf in Trogen zuständig für die interkulturelle Weiterbildung. Er absolvierte in Freiburg ein Nachdiplomstudium mit Schwerpunkt «Pädagogik der Vielfalt». Als Fachmann für interkulturelle Kommunikation unterrichtet er unter anderem an der Pädagogischen Hochschule Thurgau. (wu)

## Europas Jugend diskutiert

Über 150 Personen aus Schweden, Spanien und der Schweiz fanden sich zur Eröffnungsfest im Auditorium der Kantonsschule Romanshorn ein.

CHRISTOF LAMPART

**ROMANSHORN.** Der Thurgauer CVP-Nationalrat, Christian Lohr, Kreuzlingen, war gehalten, seine Begrüssungsrede auf Englisch zu halten. Er forderte die jungen Frauen und Männer dazu auf, sich in ihrer Meinungsbildung nicht von den aktuellen politischen Entscheidungsträgern beeinflussen zu lassen, sondern vielmehr eigene Wege zu gehen. «Kopiert sie nicht. Wir brauchen eine neue Generation an unabhängigen Denkern.» Lohr fügte an: «Sie werden es wohl nicht besser als wir machen, aber Sie werden so Ihrer Zeit Ihren eigenen Stempel aufdrücken.»

### Werte nicht aufs Spiel setzen

Auch David H. Bon sprach als Gemeindeammann der Gastgeberstadt Romanshorn zu den jungen Leuten. Es sei wichtig,

dass man als politischer Mensch für Interessen kämpfe und für seine Werte eintrete. Doch während man im Sinne des grossen Ganzen bei den Interessen schon einmal kompromissbereit sein müsse, sei dies bei den Werten nicht der Fall. «Geben Sie Ihre Werte für Ihre Interessen nie auf. Und entscheiden Sie nicht, was gegen Ihre Werte geht.»

Stephan Libiszewski, Mitglied der EU-Delegation für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein, betonte, dass die heutige Jugend in Sachen Kommunikation viel weiter sei als frühere Generationen. Diesen Vorteil sollte sie sich zunutze machen, um gemeinsame Lösungen für kontinentale und globale Probleme zu finden. «Europa braucht frische Ideen – eure Ideen», appellierte Libiszewski an die Mitglieder des Europäischen Jugendparlamentes.

Der Präsident der Session, der Albaner Jon Vrushu, forderte die Delegierten auf, sich in Sachen politisches Bewusstsein ein Beispiel an den Jugendlichen auf dem Istanbul Taksim-Platz zu nehmen.

Diese hätten bewusst Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet, um die eigenen Ideen und das Recht auf Meinungsäusserungsfreiheit zu verteidigen. «Ein solches Verhalten stellt auch für viele Menschen in Europa eine Lektion dar.»

### Unpolitisch ist idiotisch

Sich überhaupt nicht politisch zu betätigen, sei ein grosser Fehler – und das nicht erst seit heute. «Die alten Griechen nannten solche Leute, denen die Öffentlichkeit und die Politik in der Polis egal waren, ganz einfach Idiotis; was das heisst, muss ich wohl nicht übersetzen.»

## Wohl des Schwachen im Auge

Die Bettagskonferenz der EVP Thurgau mit Gewerbeverband und Gewerkschaften befasst sich mit der Rolle von Politik und Wirtschaft.

**ISLIKON.** Zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag am übernächsten Sonntag will die Evangelische Volkspartei (EVP) Thurgau einen besonderen Gedankenanstoss geben. Am Samstag, 14. September, organisiert sie eine Bettagskonferenz. Das Treffen steht unter dem Titel «Zum Wohl! Gemeinwohl stärken – damit alle profitieren». Die Abzocker-Initiative habe gezeigt, dass sich in der Bevölkerung Unmut breitmache über horrenden Bonizahlungen, schreibt die EVP in einer Mitteilung. Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in

der Politik und in der Gesellschaft verbreite sich die Haltung, dass das eigene Wohl zum Mass aller Dinge werde.

Die Partei will an ihrer Bettagskonferenz gemäss Mitteilung Impulse vermitteln, wie Politik und Gesellschaft auf die ökologischen, sozialen, ökonomischen und finanzpolitischen Krisen reagieren können. Als Kooperationspartner beteiligen sich auch der Gewerkschaftsbund Thurgau, der Gewerbeverband Thurgau und das Gemeinwohl-Ökonomie-Energiefeld Thurgau an der Konferenz.

Vorgesehen sind Referate über die sogenannte Gemeinwohl-Ökonomie sowie ein Podiumsgespräch, an dem unter anderem CVP-Kantonsrätin Carmen Haag als Vertreterin des Gewerbeverbandes und SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher als Vertreterin des Gewerkschaftsbundes diskutieren, wie stark sich die Politik in die Wirtschaft einmischen soll. (red.)

Die Bettagskonferenz findet am Samstag, 14. September, von 9.30 bis 15.30 Uhr im Greuterhof Islikon statt. Anmeldung: 052 720 59 11.

### Befragt «Alternativen zu den wirtschaftlichen Zwängen»

*Frau Streckeisen, will die EVP mit ihrer Bettagskonferenz den Betttag vereinnahmen?*

Der Betttag wurde geschaffen, um die Zusammenarbeit von Staat und Kirche zu stärken. Die Kirche ruft auf zum Gebet für den Staat, was immer auch zum Handeln führen soll. Das tut die EVP mit der Konferenz.

*In der Einladung kritisiert die EVP, dass der Bundesverfassung zu wenig nachgelebt werde. Dort steht, dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen. Ist das nicht so?*

Gesellschaft und Wirtschaft haben die Balance zwischen Gemeinwohl und Individualwohl zugunsten des letzteren verschoben. Soziale Probleme werden zunehmend dem Staat überlassen. Es gibt wenige Gegendendenzen, so die



**Regula Streckeisen**  
Kantonsrätin und  
Präsidentin EVP Thurgau

Zusammenarbeit von Wirtschaft und IV zur Eingliederung oder das Mentorsystem für gefährdete Jugendliche.

*Springt die EVP mit der Kritik an Boni-Zahlungen und Profitmaximierung nicht einfach auf einen populistischen Zug auf?*  
Als Volkspartei nehmen wir die Anliegen des Volkes ernst. Der

Zwang zur Profitmaximierung erzeugt Druck in den Betroffenen. Die Zunahme der Angst-, Depressions- und Burn-out-Krankheiten sowie der Suizide muss auch in diesen Zusammenhang gestellt werden.

*An der Bettagskonferenz erhalten Vertreter der Gemeinwohl-Ökonomie eine Plattform. Welche Impulse erhoffen Sie sich?*  
Mit der Gemeinwohlbilanz zeigen wir Alternativen zu den herrschenden wirtschaftlichen Zwängen. Sie gibt Wirtschaft und Politik die Möglichkeit, ihr Handeln zugunsten des Gemeinwohles sichtbar zu machen. In der Politik haben wir damit ein messbares Kriterium, um gut bilanzierte Unternehmen zu bevorzugen. Als Kundin werde ich Produkte mit guter Bilanz kaufen. (wid)



Bild: Christof Lampart

Jan Nedvidek, Jon Vrushu, Saki Shoda und Ueli Staeger leiten die Tagung des Jugendparlamentes.